

7. N. 191. 521

23. XII. 25

BERLIN W 50
KURFÜRSTENDAMM 242

7.12.1925.

Sehr geehrter Herr Deutsch,

Ich muss in einer halben Stunde verreisen, um Vorträge zu halten, möchte aber den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen zu sagen, wie willkommen mir das vor einer Stunde angelangte Geschenk Ihres "Intimen Schubert" ist, und wie sehr ich mich auf seine Lektüre freue. Ich habe ihn zuoberst in meinen Koffer gepackt und möchte Ihnen nur noch in grösster Eile, mit einem Fusse auf dem Bahnsteig, dem andern bereits auf dem Trittbrett des Waggons stehend, herzlichsten Dank sagen. Das hier beifolgende kleine Heft bitte ich Sie freundlich aufzunehmen und den Empfang nicht erst zu bestätigen.

Ich weiss nicht, ob Sie die sogenannte Vorzugs-Ausgabe der Schönen Müllerin, die vor 2 Jahren mit einer längeren Vorrede und Anmerkungen bei Peters erschienen ist, besitzen. Wenn nicht, so würde ich sie Ihnen mit Vergnügen schicken. Sie werden finden, dass ich die Legende der Höldrich-Mühle mit keinem Worte erwähnt habe. Offen gestanden halte ich jene Sage für so völlig unbegründet, dass sie eine längere Widerlegung garnicht verdient; Sie selbst haben ihr, glaube ich, zuviel Ehre erwiesen, als Sie ihr s.Z. eine ausführliche, wenn auch an sich sehr verdienstliche Betrachtung widmeten.

Ich selbst hatte vor nicht langer Zeit einem ähnlichen



22
20 4 1/2

Vodrey
Bachmann
H. H. H.
Gardel

Märchen entgegenzutreten, das sich an eine Mühle (irre ich nicht: Marienmühle) bei Danzig-Zoppot knüpft. Der Besitzer der Restauration bei jener Mühle hatte eine Ansichtspostkarte mit einem Texte herstellen lassen, nach welchem Josef von Eichendorff 1832, in dem Jahre, da er als Regierungsrat in Danzig tätig war, in der Mühle seine zum Volkslied gewordenen Verse dichtete:

In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlrad.

Der Zufall wollte, dass mir ein Danziger Freund auf einer solchen Karte eine Mitteilung machte und ich in meiner Antwort nebenbei erwähnte, jenes Lied habe Eichendorff bereits 22 Jahre früher, nämlich i. J. 1810 in seiner oberschlesischen Heimat Lubowitz gedichtet und in dem von Uhland, Justinus Kerner u. A. herausgegebenen "Deutschen Dichterwald" in demselben Jahre 1810 abdrucken lassen. Mein Freund veröffentlichte dies in einer kurzen Notiz in den Danziger Blättern und erwähnte leider dabei meinen Namen. Daraufhin erhielt ich einen entrüsteten Brief des Restaurateurs, etwa folgenden Inhalts: seine, des Restaurateurs, Quellen gründeten sich auf alte mündliche Tradition, meine Nachricht über Entstehung des Gedichts und erste Veröffentlichung in der apokryphen (!) Sammlung Uhlands etc. erschiene ihm höchst zweifelhaft, und er frage, wie es möglich sei, dass ein ehrenhafter Bürger wie er, der doch seine Steuern bisher pünktlich bezahlt habe, in seinen Einnahmen geschädigt werden solle.

Ob es sich bei der Höldrich-Mühle nicht um ähnlich dummes Zeug und eine ähnliche geschäftliche Reklame handelt?

Mit aufrichtigen Grüßen

Ihr ergebener

Max Tiedlaender